



Bärbel-Anne Mende (links) und Isolde Kaiser-Haak (Dritte von links) vom Kieler Hospiz freuten sich über die Decke, die Türkische-Gemeinde-Vorsitzender Cebel Kücükkaraca und (von rechts) die patchworkenden Frauen Emine Bitek, Kanan Kaya, Sidika Gülücü und Aysun Günes überreichten. Foto mag

Patchwork-Decke für das Hospiz

Türkische Frauen würdigen Wärme und Zuwendung

Kiel. Es steht kein enormer materieller Wert dahinter, bedeutet aber ein nicht alltägliches Zeichen der Verbundenheit. Die Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein (TGSH) hat gestern dem Kieler Hospiz eine Patchwork-Decke geschenkt, an der 13 Frauen gearbeitet haben und die vor allem eines bedeuten soll: Eine Würdigung der Frauen und Männer, die ihren Mitmenschen Zuwendung bei ihrem schwersten Gang schenken.

Als „unglaublich beachtlich“ bezeichnete Hospiz-Aufsichtsratsvorsitzender Hans-Peter Haupt diese Geste. Und er wertete sie als Bestätigung dafür, dass für sein Haus Glaube, Nation und Rasse völlig unerheblich sind. Das über allem stehende verbindende Element sei „die Arbeit für leidende Menschen“, betonte Haupt, nach dessen Angaben das Hospiz bereits mehrere aus der Türkei stammende Gäste auf dem Weg vom Leben in den Tod begleitet hat.

Einer davon war der Mann von Emine Bitek.

Trotz allen Schmerzes, den die Witwe noch heute empfindet, hat sie die Wärme und Zuwendung, die der vor vier Jahren Verstorbene in seinen letzten Wochen erfahren hat, in dankbarer Erinnerung behalten. Die Idee, das mit dieser von Mitgliedern des Handarbeitskreises der Türkischen Gemeinde angefertigten Patchwork-Decke zu zeigen, soll nach ihrer Hoffnung zugleich auf die sebensreiche Arbeit des Hospiz aufmerksam machen.

Nötig ist das auch aus Sicht von Dr. Cebel Kücükkaraca, dem Vorsitzenden der TGSH, allemal. Zwar ist nach seiner Einschätzung der familiäre Zusammenhalt unter den türkischstämmigen Kielern nach wie vor oft noch sehr groß. Andererseits gebe es aber immer mehr Kleinfamilien, in denen die Betreuung von Schwerstkranken kaum noch möglich sei. Unabhängig von der Herkunft gestalten sich zudem bestimmte Krankheitsbilder so herausfordernd, dass die Pflege zu Hause an objektive Grenzen stößt.

mag